

2014

Synopse

WELTHUNGER-INDEX

HERAUSFORDERUNG VERBORGENER HUNGER

IFPRI issue brief
Oktober 2014

| 83



Der Welthunger-Index (WHI) 2014 stellt die nationale, regionale und weltweite Hungersituation zum neunten Mal in jährlicher Folge multidimensional dar. Er zeigt, dass bei der globalen Hungerbekämpfung seit 1990 Fortschritte erzielt werden konnten, jedoch angesichts sehr ernster oder gar gravierender Hungerwerte in 16 Ländern noch immer großer Handlungsbedarf besteht. Der Schwerpunkt dieses Berichts liegt auf einem entscheidenden Aspekt des Hungers, der häufig übersehen wird, dem verborgenen Hunger. Verborgener Hunger – auch Mikronährstoffmangel genannt – betrifft Schätzungen zufolge mehr als zwei Milliarden Menschen weltweit. Dieser Mangel an Vitaminen und Mineralstoffen kann ernste und langfristige Folgen haben. Wo verborgener Hunger verbreitet ist, gefährdet er nicht nur das Überleben und beschränkt die Entfaltung der Menschen als produktive Mitglieder ihrer Gesellschaft, sondern hält ganze Länder gefangen in einem Kreislauf aus unzureichender Ernährung, schlechter Gesundheit, Produktivitätsverlusten, fortdauernder Armut und vermindertem wirtschaftlichen Wachstum.

DER WELTHUNGER-INDEX

Der WHI fasst drei gleich gewichtete Indikatoren zusammen:

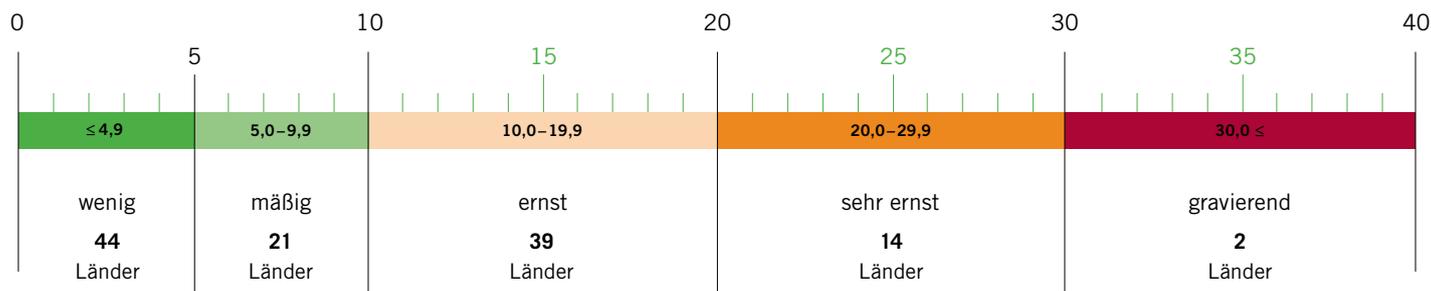
- Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren;
- den Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die untergewichtig sind; und
- den Anteil der Unterernährten in der Bevölkerung.

Die zugrundeliegenden Daten stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), der Weltbank, den Demographic and Health Surveys, der Inter-

agency Group for Child Mortality Estimation der Vereinten Nationen und aus Schätzungen von IFPRI. Der WHI 2014 wird für 120 Länder ermittelt, für die Daten verfügbar sind, und berücksichtigt die jeweils aktuellsten verfügbaren Daten aus dem Zeitraum 2009 bis 2013.

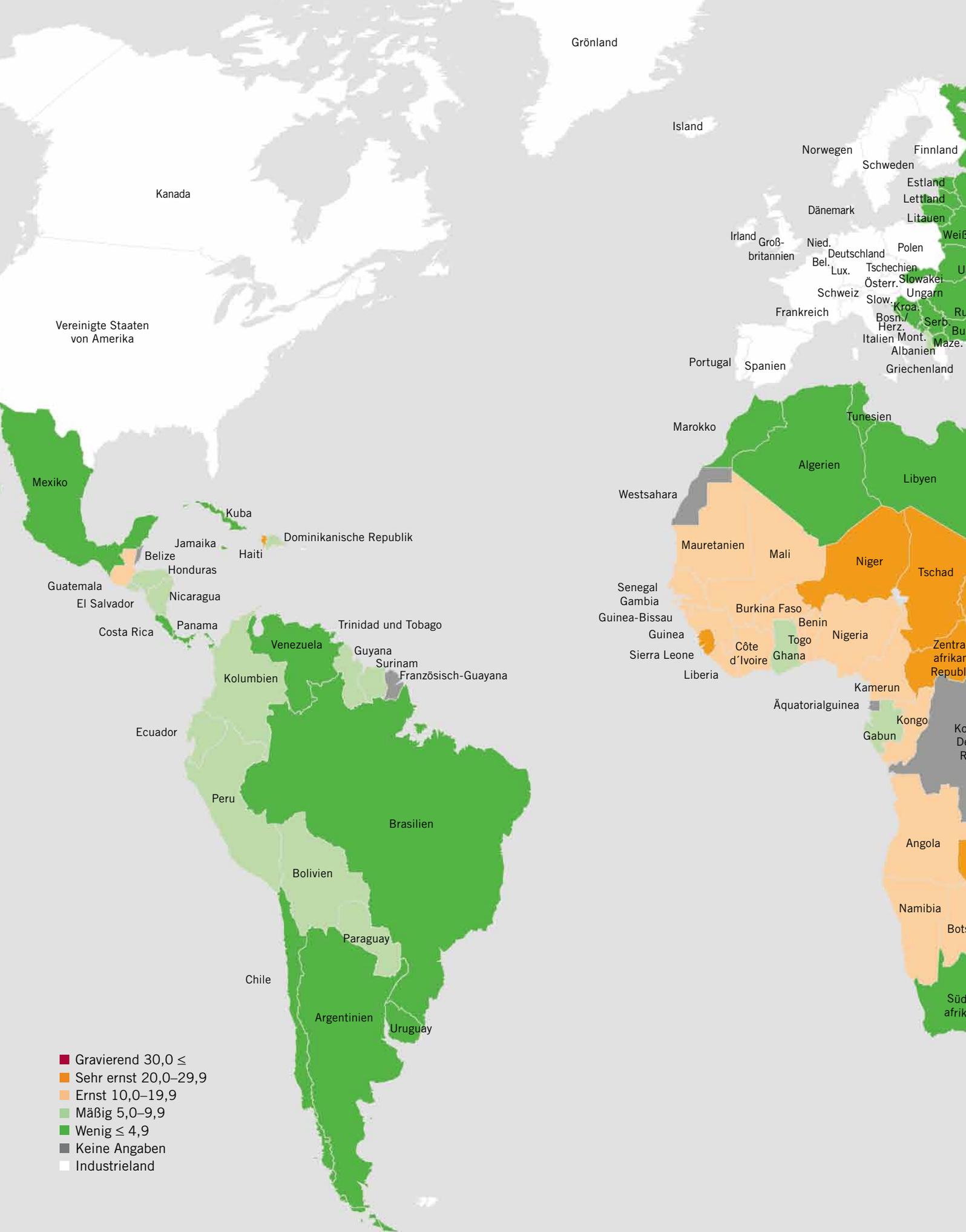
Der WHI stuft die Länder auf einer 100-Punkte-Skala ein, auf der Null (kein Hunger) der beste und 100 der schlechteste Wert ist, wobei keiner dieser Extremwerte in der Praxis erreicht wird. Werte unter 5,0 weisen auf „wenig“ Hunger, Werte zwischen 5,0 und 9,9 auf „mäßigen“ Hunger, Werte zwischen 10,0 und 19,9 auf eine „ernste“ Hungersituation. Werte zwischen 20,0 bis 29,9 werden als „sehr ernst“ und Werte über 30,0 als „gravierend“ eingestuft.

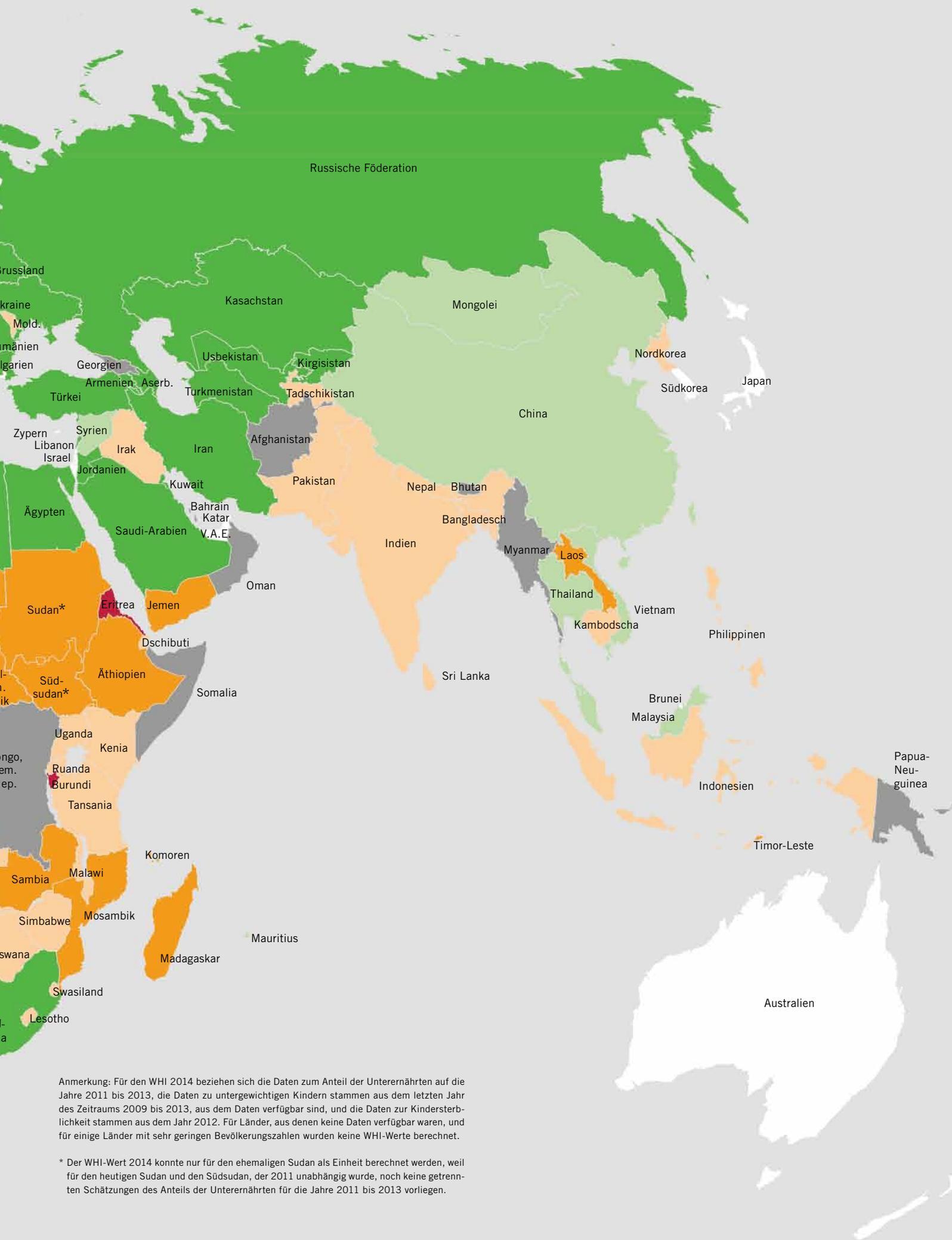
ABBILDUNG 1 ANZAHL DER LÄNDER NACH SCHWEREGRAD



Anmerkung: Die Daten für einige möglicherweise ebenfalls stark betroffenen Länder sind nicht verfügbar.

WELTHUNGER-INDEX 2014 NACH SCHWEREGRAD





Anmerkung: Für den WHI 2014 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 2011 bis 2013, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem letzten Jahr des Zeitraums 2009 bis 2013, aus dem Daten verfügbar sind, und die Daten zur Kindersterblichkeit stammen aus dem Jahr 2012. Für Länder, aus denen keine Daten verfügbar waren, und für einige Länder mit sehr geringen Bevölkerungszahlen wurden keine WHI-Werte berechnet.

* Der WHI-Wert 2014 konnte nur für den ehemaligen Sudan als Einheit berechnet werden, weil für den heutigen Sudan und den Südsudan, der 2011 unabhängig wurde, noch keine getrennten Schätzungen des Anteils der Unterernährten für die Jahre 2011 bis 2013 vorliegen.

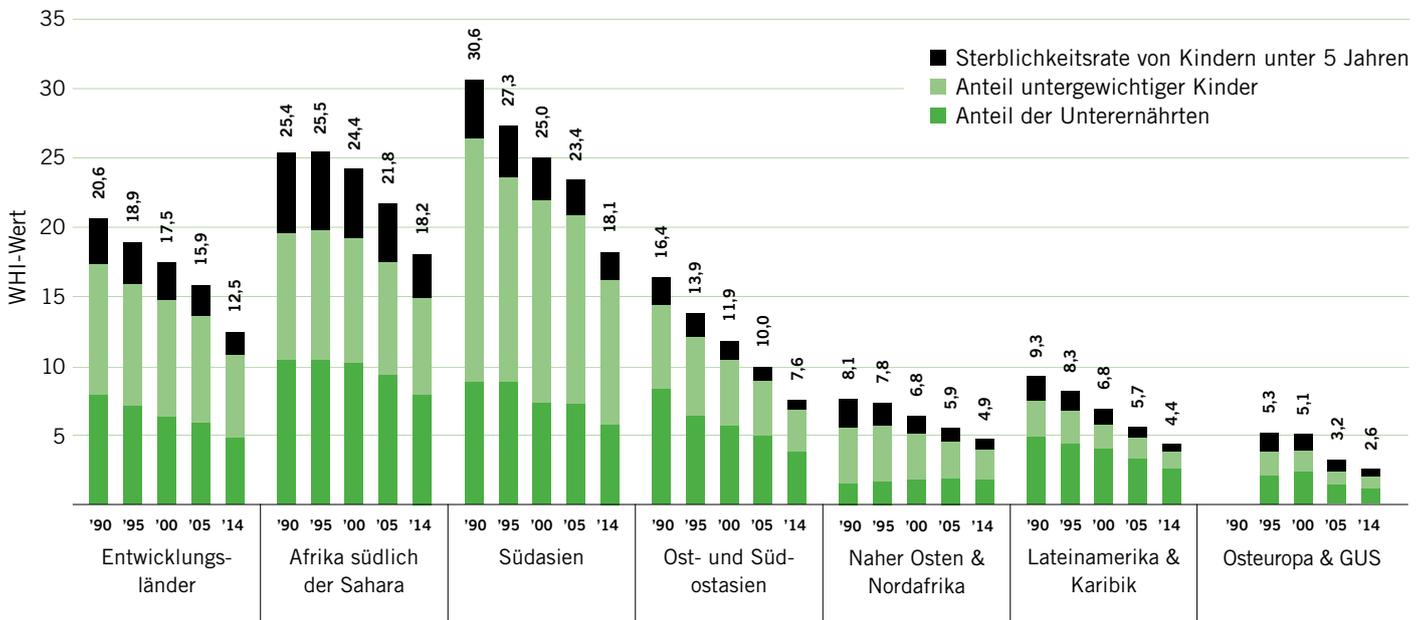
RANGFOLGEN UND TRENDS

Die Zahl hungernder Menschen in der Welt bleibt untragbar hoch. Etwa 805 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt. Und doch stellt der WHI einen abnehmenden Hungertrend fest (Abb. 2). Im Vergleich zum WHI-Wert der Entwicklungsländer von 1990 sank der WHI 2014 um 39 Prozent, von 20,6 auf 12,5. Dieser Fortschritt ist vor allem auf einen Rückgang von Untergewicht bei Kindern unter fünf Jahren und beim Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung zurückzuführen.

Die globalen Durchschnittswerte verdecken jedoch dramatische Unterschiede zwischen einzelnen Regionen und Ländern. Südasien und Afrika südlich der Sahara verzeichnen mit jeweils 18,1 bzw. 18,2 die höchsten Werte für den WHI 2014. Diese Werte spiegeln unterschiedliche Fortschritte wider. Verglichen mit dem Wert von 1990 ist der WHI-Wert 2014 in Afrika südlich der Sahara um 28 Prozent und in Südasien um 41 Prozent gesunken. Die Fortschritte in Ost- und Südostasien, Lateinamerika und der Karibik waren noch bemerkenswerter: Hier sind die WHI-Werte um 54 beziehungsweise 53 Prozent gefallen. In Osteuropa und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten war der WHI-Wert 2014 um 51 Prozent niedriger als der Wert von 1995.

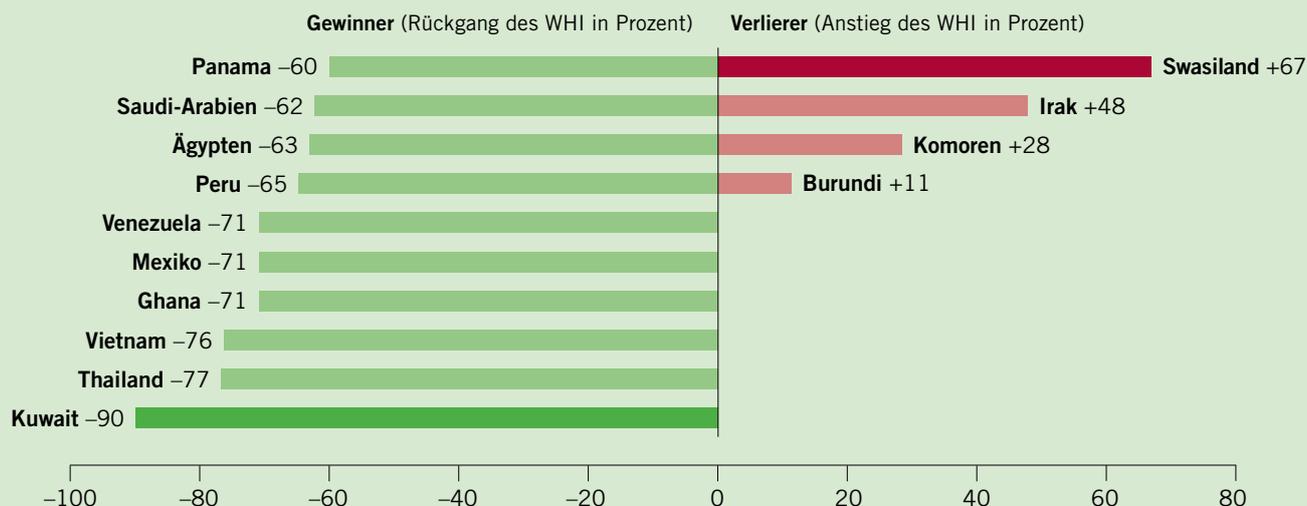
In Südasien wurde der größte absolute Rückgang der WHI-Werte seit 1990 beobachtet. Die Reduzierung des WHI-Wertes für Südasien um über fünf Punkte seit 2005 erklärt sich größtenteils durch Erfolge in der Bekämpfung der kindlichen Unterernährung. Neuen Erhebungen aus Indien zufolge, wo der größte Anteil der südasiatischen Bevölkerung lebt, sank das Untergewicht bei Kindern zwischen den Perioden 2005 bis 2006 und 2013 bis 2014 um fast 13 Prozentpunkte. Programme und Initiativen, der indischen Zentralregierung und Regierungen einzelner Bundesstaaten der vergangenen zehn Jahre zeigen offenbar endlich positive Wirkung auf die Ernährung von Kindern. Zu den spezifischen Interventionen, die nach 2006 ausgeweitet wurden, gehörten (1) das Integrated Child Development Services Program, das Gesundheit, Ernährung und Entwicklung von Kindern verbessern soll, sowie (2) die National Rural Health Mission, die durch den Aufbau von Einrichtungen unter Einbindung der lokalen Gemeinschaften wichtige Gesundheitsdienste in die ländlichen Gebiete Indiens bringen soll.

ABBILDUNG 2 BEITRAG DER INDIKATOREN ZUM GESAMTWERT DES WHI 1990, 1995, 2000, 2005 UND 2014 NACH REGIONEN



Anmerkung: Für den WHI 1990 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 1990 bis 1992, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem Jahr im Zeitraum 1988 bis 1992, das 1990 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 1990. Für den WHI 1995 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 1994 bis 1996, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem Jahr im Zeitraum 1993 bis 1997, das 1995 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 1995. Für den WHI 2000 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 1999 bis 2001, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem Jahr im Zeitraum 1998 bis 2002, das 2000 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 2000. Für den WHI 2005 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 2004 bis 2006, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem Jahr im Zeitraum 2003 bis 2007, das 2005 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 2005. Für den WHI 2014 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 2011 bis 2013, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem letzten Jahr im Zeitraum 2009 bis 2013, für das Daten verfügbar sind, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 2012.

ABBILDUNG 3 GEWINNER UND VERLIERER DES WHI 2014 IM VERGLEICH ZUM WHI 1990



Anmerkung: Länder, deren Werte für den WHI 1990 und den WHI 2014 unter fünf lagen, wurden nicht mit in die Darstellung einbezogen.

Regionen und Länder konnten bei der Hungerbekämpfung unterschiedliche Erfolge erzielen. Der Ausgangswert von 1990 war in Afrika südlich der Sahara niedriger als in Südasien und hat sich seitdem insgesamt weniger verbessert. Zwischen 1990 und 1995 stieg der WHI-Wert für Afrika südlich der Sahara geringfügig an, ging bis 2000 leicht zurück und fiel anschließend deutlich um insgesamt mehr als sechs Punkte.

Im Vergleich zu 1990 haben 26 Länder ihren WHI 2014 um 50 Prozent oder mehr gesenkt. 39 Länder machten moderate Fortschritte – ihre WHI-Werte fielen um 25,0 bis 49,9 Prozent – und 17 Länder senkten ihre Werte um weniger als 25 Prozent. Ghana zählt als einziges Land Afrikas südlich der Sahara zu den zehn Staaten, die ihren WHI-Wert seit 1990 am stärksten verbessern konnten.

Vergleicht man den WHI 2014 mit dem WHI 1990, so haben Angola, Bangladesch, Ghana, Kambodscha, Malawi, Niger, Ruanda, Thailand, der Tschad und Vietnam die größten Verbesserungen erreicht und konnten ihre Werte um 14 bis 24 Punkte verringern. Angola und Kambodscha befinden sich nach verheerenden Konflikten in einer Phase der Erholung. Bangladesch erzielte auf breiter Basis Verbesserungen der Sozialindikatoren und die aktive Rolle der Nicht-Regierungsorganisationen trug gemeinsam mit öffentlichen Transferprogrammen zur Reduzierung kindlicher Unterernährung unter den Ärmsten bei. Das Land konnte das Untergewicht bei Kindern zwischen 1990 und 2011 von 62 Prozent auf 37 Prozent senken.

Seit 2000 ist in Afrika südlich der Sahara die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren gesunken. Neben Erfolgen bei der Malariaabwehr zählen höhere Impfquoten und ein größerer Anteil von Geburten in medizinischen Einrichtungen, verbesserte medizinische Versorgung von Schwangeren, verbesserter Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen sowie steigende Einkommen, die zu besserer Ernährung und verbessertem Zugang zu Gesundheitsdiensten führen, zu den möglichen Ursachen für verminderte Sterblichkeitsraten.

Drei der vier Länder, in denen sich der WHI seit 1990 verschlechtert hat, liegen in Afrika: Swasiland, die Komoren und Burundi. In Swasiland wurde die Nahrungssicherheit durch die HIV/AIDS-Epidemie, hohe

Einkommensungleichheit und Arbeitslosigkeit sowie wiederholte Dürre stark beeinträchtigt. Die HIV-Infektionsrate bei Erwachsenen wurde in Swasiland für das Jahr 2012 auf 26,5 Prozent geschätzt und war damit die weltweit höchste. Der Anteil unterernährter Menschen hat sich seit dem Zeitraum 2004 bis 2006 mehr als verdoppelt. Die Lebenserwartung ist seit 1990 um zehn Jahre gesunken und betrug 2012 nur 49 Jahre, trotz einer leichten Erhöhung in den letzten Jahren. Auf den Komoren ist die seit 1990 verschlechterte Hungersituation auf einen lang anhaltenden Konflikt und politische Instabilität zurückzuführen. Nachdem sich die Hungersituation in Burundi bis 2005 stetig verschlechtert hatte, gab es danach eine Verbesserung. Nach Jahrzehnten des wirtschaftlichen Niedergangs findet das Land seit 2003 langsam zu Frieden und politischer Stabilität zurück. Anhaltende Nahrungsunsicherheit, eine enorme Armutsrate, hohe Inflation und ein schwaches Bildungssystem stellen die künftige Entwicklung des Landes jedoch vor große Herausforderungen.

Der Irak verzeichnet die zweitschlechteste Entwicklung von allen Ländern und sein WHI-Wert ist seit 1990 erheblich gestiegen. Jahrzehntelange Verschlechterungen der Erreichbarkeit und Qualität von Diensten zur Grundversorgung sowie jahrelange Instabilität, andauernde Gewalt, die große Zahl der Binnenvertriebenen und der Zustrom von Flüchtlingen aus Syrien verschärfen die Belastung. Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren sank seit 1990, jedoch weniger als in den meisten anderen Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas. Auch bei der Reduzierung kindlicher Unterernährung stellten sich nur langsam Erfolge ein, wenngleich die Verbreitung von Untergewicht bei Kindern nach einem Höchststand im Jahr 2000 ein wenig zurückging. Der Anteil unterernährter Menschen in der Bevölkerung dagegen hat sich seit 1990 mehr als verdoppelt.

Die Demokratische Republik Kongo wird auf der WHI-Landkarte weiterhin grau dargestellt, weil verlässliche Zahlen zur Unterernährung fehlen und das Ausmaß des Hungers daher nicht eingeschätzt werden kann. Qualitativ hochwertige Daten zur Situation in der Demokratischen Republik Kongo, wie auch zu anderen vermutlich stark vom Hunger betroffenen Ländern, wie Afghanistan und Somalia, sind dringend erforderlich.

LÖSUNGSANSÄTZE FÜR VERBORGENEN HUNGER

Verborgener Hunger ist eine Art der Unterernährung, bei der zu wenig Vitamine und Mineralstoffe (wie Zink, Jod und Eisen) aufgenommen und resorbiert werden, um eine stabile Gesundheit und Entwicklung zu gewährleisten. Zu den Faktoren, die zu Mikronährstoffmangel führen, zählen unter anderem schlechte Ernährung, gesteigerter Bedarf an Mikronährstoffen in bestimmten Lebensabschnitten wie Schwangerschaft und Stillzeit sowie Krankheiten, Infektionen oder Parasiten, die sich bei unzureichender Wasser- und Sanitärversorgung und schlechten Hygienebedingungen ungehindert ausbreiten können. Wo keine Katastrophensituation besteht, ist Armut der Hauptfaktor, der den Zugang zu angemessener, nährstoffreicher Ernährung erschwert. Die Bevölkerung der Entwicklungsländer ernährt sich immer weniger von herkömmlichen, kaum industriell verarbeiteten Lebensmitteln, sondern nimmt immer mehr stark verarbeitete, energiereiche, dabei aber mikronährstoffarme Nahrungsmittel und Getränke zu sich.

Verborgener Hunger betrifft über zwei Milliarden Menschen weltweit. Er kann verheerende Folgen haben und zu geistigen Beeinträchtigungen, schlechter Gesundheit, geringer Produktivität und schließlich dem Tod führen. Vor allem in den ersten 1.000 Tagen eines Kindes, von der Empfängnis bis zum zweiten Geburtstag, sind diese negativen Auswirkungen schwerwiegend und haben ernste Konsequenzen für seine körperliche und kognitive Entwicklung. Verborgener Hunger schadet nicht nur der Gesundheit der Menschen, sondern kann auch die sozioökonomische Entwicklung in den betroffenen Ländern hemmen.

Während manche klinischen Symptome verborgenen Hungers, wie zum Beispiel ein Kropf durch unzureichende Jodaufnahme, bei gravierenden Mangelzuständen sichtbar werden, beeinträchtigen „unsichtbare“ Auswirkungen weitaus größere Bevölkerungsanteile. Deshalb wird Mikronährstoffmangel häufig als verborgener Hunger bezeichnet.

Große Teile von Afrika südlich der Sahara und des südasiatischen Subkontinents sind besonders stark von verborgenem Hunger betroffen. In Lateinamerika und der Karibik dagegen sind die Werte relativ gering, zum Teil weil dort die Ernährung vielfältiger ist und seltener nur auf einzelnen Grundnahrungsmitteln basiert.

Der wirtschaftliche Schaden

Vitamin- und Mineralstoffdefizite erhöhen nicht nur die Gesundheitskosten, sondern bringen auch wirtschaftliche Kosten durch verlorenes Humankapital und verringerte Produktivität mit sich. Verborgener Hunger beeinträchtigt das körperliche Wachstum und die Lernfähigkeit, schränkt die Produktivität ein und verfestigt schließlich den Kreislauf der Armut. Weltweite Verluste an wirtschaftlicher Produktivität durch Makronährstoff- und Mikronährstoffmangel verursachen einen jährlichen Schaden von bis zu 2 Billionen US-Dollar. Andererseits können Investitionen in die Ernährung hohe Gewinne bringen. Im Jahr 2008 stufte das Expertenpanel des Copenhagen Consensus Nahrungsergänzungen für Kinder (Vitamin A und Zink), Nahrungsmittelanreicherung mit Eisen und Jod sowie Biofortifizierung, eine relativ neue Maßnahme, bei der Nahrungspflanzen mit einem höheren Mikronährstoffgehalt gezüchtet werden, unter den fünf besten Investitionen in wirtschaftliche Entwicklung ein.

Lösungsansätze

Die Steigerung der Ernährungsvielfalt gehört zu den effektivsten Methoden, dem verborgenen Hunger nachhaltig vorzubeugen. Eine gesunde Ernährung enthält eine ausgewogene und ausreichende Kombination von Makronährstoffen (Kohlenhydraten, Fetten und Proteinen), lebenswichtigen Mikronährstoffen und anderen Nahrungssubstanzen, wie zum Beispiel Ballaststoffen. Effektive Methoden zur Steigerung der Vielfalt in der Ernährung sind unter anderem Hausgärten und Verhaltensänderungen bezüglich der Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern. Auch durch die kommerzielle Anreicherung von Nahrungsmitteln mit Spuren von Mikronährstoffen sowie durch Biofortifizierung kann Mikronährstoffmangel reduziert werden.

Um verborgenen Hunger nachhaltig zu bekämpfen, ist ein sektorübergreifender Ansatz erforderlich. Dieser muss Maßnahmen in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit, Wasser und sanitäre Anlagen, soziale Sicherung, Bildung und Empowerment von Frauen umfassen.

KONZEPTE VON HUNGER

Die für Hunger verwendeten Begriffe können verwirrend sein. „Hunger“ bezeichnet die Qual, die durch einen Mangel an Nahrung erzeugt wird. In diesem Bericht bezieht sich „Hunger“ auf den Index, der auf den drei auf Seite 2 beschriebenen Komponenten basiert.

„Unterernährung“ bezeichnet den Mangel an einem oder mehreren der folgenden Elemente: Energie, Protein und/oder wichtigen Vitaminen und Mineralstoffen. Unterernährung ist das Ergebnis einer unzureichenden Nahrungsaufnahme – entweder hinsichtlich der Menge oder der Qualität - einer mangelhaften Nährstoffverwertung aufgrund von

Infektionen oder anderen Krankheiten oder einer Kombination dieser Faktoren. Diese werden ihrerseits durch Faktoren wie Ernährungsunsicherheit auf Haushaltsebene, unzulängliche Gesundheitsfürsorge für Mütter und unzureichende Fürsorgepraktiken für Kinder sowie durch nicht ausreichenden Zugang zu Gesundheitsdiensten, zu sauberem Wasser und zur Abwasserentsorgung verursacht.

Der weiter gefasste Begriff „Fehlernährung“ bezieht sich sowohl auf Unterernährung (Probleme des Mangels) als auch auf Überernährung (unausgewogene Ernährung, etwa durch die Aufnahme zu vieler Kalorien im Vergleich zum Bedarf, mit oder ohne eine zu geringe Aufnahme vitamin- und mineralstoffreicher Nahrungsmittel).

INTEGRIERTE ANSÄTZE FÜR EINE BESSERE ERNÄHRUNG

Concern Worldwide und Welthungerhilfe arbeiten für ein Ende der weltweiten Nahrungs- und Ernährungsunsicherheit. Sie begegnen dem Problem mit Maßnahmen zur Förderung von Ernährungsvielfalt und zur Stärkung lokaler Ernährungssysteme. Empowerment von Frauen, Diversifizierung der Landwirtschaft, Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens und Förderung einer mikronährstoffreicheren Ernährung sind nur einige der Methoden, mit denen die Programme zur Verringerung der Unterernährung auf Gemeindeebene in Entwicklungsländern beitragen.

DAS PROJEKT REALIGNING AGRICULTURE TO IMPROVE NUTRITION (RAIN) IN SAMBIA

Im Jahr 2010 nahmen Concern Worldwide Sambia und IFPRI zusammen die Arbeit an einem Forschungsprojekt auf, das der chronischen Unterernährung mit nachhaltigen und ausweitbaren sektorübergreifenden Lösungskonzepten begegnen soll, um die Lebensqualität der ärmsten und am meisten gefährdeten Menschen Sambias zu verbessern. Sambias WHI-Wert wird als „sehr ernst“ eingestuft.

Das RAIN-Projekt strebt eine Neuausrichtung der Landwirtschaft zur Verbesserung der Ernährung an. Um den Verzehr von Nutzpflanzen mit hohem Nährwert zu steigern, konzentrieren sich die Maßnahmen auf Hausgärten und Kleinviehzucht. Die Frauen lernen, Nahrungsmittel so zuzubereiten und haltbar zu machen, dass möglichst wenige Nährstoffe verloren gehen, außerdem erlernen sie die Aufzucht von Kleinvieh. Schlüsselbotschaften zu Veränderungen von Verhaltensweisen zielen darauf ab, die Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern zu verändern, indem unter anderem die Bedeutung von mehr Ernährungsvielfalt, gesunder Ernährung während der Schwangerschaft und dem frühen und ausschließlichen Stillen unterstrichen werden. Botschaften zu Genderfragen fördern mehr weibliche Beteiligung an Entscheidungsprozessen und eine gerechtere Verteilung von Aufgaben auf dem Hof und bei der Kinderbetreuung.

Da Unterernährung ein multidimensionales Problem mit vielen unmittelbaren und tieferliegenden Ursachen ist, sind sektorübergreifende Lösungskonzepte nötig. Stringentere Koordination und Abstimmung zwischen Ressorts und Ministerien sind für eine nachhaltige Verbesserung der Ernährungssituation unerlässlich. In Mumbwa wurde ein Bezirkskomitee zur Ernährungscoordination etabliert, das Vertreter der Ministerien für Landwirtschaft und Viehzucht und Gesundheit, kommunale Entwicklung und die Gesundheit von Müttern und Kindern sowie Vertreter der Zivilgesellschaft zusammenbringt. Dieses Koordinierungsmodell soll mit Unterstützung des Scaling Up Nutrition (SUN)-Fonds in 14 Bezirken übernommen werden.

Bevor sich die alleinerziehende Esnart Shibeledi 2011 dem RAIN-Projekt anschloss, nahmen sie und ihre fünf Kinder nur zwei Mahlzeiten täglich zu sich. Sie bauten zwei Nutzpflanzen an: Mais und Baumwolle. RAIN stellte Samen für mikronährstoffreiche Pflanzen wie Amaranth, Erdnüsse, Karotten, Augenbohnen, Sojabohnen und Tomaten zur Verfügung. Heute baut Esnart in ihrem Garten 14 verschiedene Pflanzensorten an und nutzt außerdem ein solarbetriebenes Dörngerät, um ihr Gemüse für den späteren Verzehr zu trocknen. „Mit diesen neuen

Pflanzen kann ich meine Familie besser ernähren“, sagt sie. „Jetzt bekommen sie fünfmal am Tag etwas zu essen – drei Hauptmahlzeiten und zwei Zwischenmahlzeiten. Sie trinken Ziegenmilch und ernähren sich abwechslungsreicher und gesünder.“

LINKING AGRICULTURE, NATURAL RESOURCE MANAGEMENT AND NUTRITION (LANN) IN ASIEN

Aus der Forschungsliteratur geht hervor, dass herkömmliche Programme zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion und Einkommensschaffung nicht ausreichen, um die Ernährung zu verbessern, und dass potenzielle Synergien zwischen den Sektoren bisher nicht voll ausgeschöpft wurden. 2009 entwickelte die Welthungerhilfe gemeinsam mit einem NRO-Netzwerk einen integrierten, nahrungsmittelbasierten Trainingsansatz, um die stark verbreitete Unterernährung bei indigenen Gemeinschaften zu reduzieren. Sie haben unzureichenden Zugang zu öffentlichen Gesundheitsdiensten, sind in großem Maße auf wild wachsende Nahrungspflanzen angewiesen und mit hohen Analphabetenraten belastet. Der Ansatz LANN fördert Verbindungen zwischen kleinbäuerlicher Landwirtschaft, einkommensgenerierenden Maßnahmen, der Bewirtschaftung von natürlichen Ressourcen und Ernährung. Er wird in Programmen der Welthungerhilfe in ganz Südostasien und Südasien angewandt und kommt damit bisher 26.000 Haushalten zugute.

Um Kenntnisse und Praktiken für eine gute Ernährung auszubauen, arbeitet LANN mit Methoden des partizipativen Lernens. So lernen die Frauen in Schulungen über die Elemente einer gesunden Ernährung und angemessene Fürsorgepraktiken für Mütter und Kinder, den Teufelskreis der Unterernährung zu durchbrechen. Familien lernen, Geld vorrangig für nährstoffreiche Nahrungsmittel auszugeben. In Rollenspielen und Kochvorführungen werden den Dorfbewohnern die Bedeutung guter Ernährung für ihr Wohlergehen und die Wertschätzung traditioneller Zubereitungsmethoden für nährstoffreiche, lokal verfügbare Nahrungsmittel nahegebracht.

Romas Phas, 30, lebt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern im Dorf Dal Veal Leng in der Provinz Ratanakiri im Nordosten Kambodschas, einer Gegend mit einer überwiegend indigenen Bevölkerung. Mit der Unterstützung des Centre d'Etude et de Développement Agricole Cambodgien (CEDAC), eines der lokalen Partner der Welthungerhilfe, nahm Romas als eine von 20 Frauen aus ihrem Dorf an Ernährungskursen teil.

In den letzten Jahren hat Romas begonnen, in der Nähe ihres Hauses Obstbäume zu pflanzen. Sie baut heute grüne Blattgemüse sowie Papaya, Süßkartoffeln und Tomaten an. Die Hühnerhaltung hilft ihr, die Ernährung ihrer Familie um wichtige Nährstoffe zu bereichern, und bringt ein zusätzliches Einkommen. Allerdings hat die Regierung einen Teil des Landes, den ihre Familie seit Jahren bewirtschaftet, einem privaten Investor überschrieben. Um den dramatischen Verlust an Wild und wild wachsenden Nahrungspflanzen zu kompensieren, muss Romas nun mehr Lebensmittel hinzukaufen. Ihre Geschichte zeigt, dass Fortschritte in der Bekämpfung des verborgenen Hungers nur zu leicht zunichtegemacht werden können, wenn Land und Waldressourcen, die Lebensgrundlagen der Menschen, bedroht sind.

POLITISCHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Während die internationale Gemeinschaft die Bedeutung der Nahrungssicherheit schon lange erkannt hat, widmet sie dem Thema der Ernährungssicherheit nicht immer die nötige Aufmerksamkeit. Folglich fordert der verborgene Hunger noch immer einen hohen menschlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Preis. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind haben ein Recht auf angemessene Nahrung in ausreichender Menge und Qualität zur Deckung ihres Ernährungsbedarfs. Eine der künftigen Hauptaufgaben wird es sein, die Qualität der Ernährung in den Blick zu nehmen, um verborgenen Hunger zu beseitigen.

Der Beseitigung des verborgenen Hungers hohe Priorität einräumen

Mikronährstoffmängel müssen ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Die internationale Gemeinschaft muss dafür sorgen, dass verborgener Hunger nicht übersehen wird und die Post-2015-Entwicklungsagenda ein umfassendes Ziel zur Beseitigung von Hunger und Fehlernährung jeglicher Ausprägung enthält.

- Die Vorgaben und Indikatoren innerhalb dieses Ziels und darüber hinaus müssen auf den bestehenden nationalen und internationalen Verpflichtungen zur Ernährung aufbauen, darunter die Zielvorgaben der Weltgesundheitsversammlung für das Jahr 2025.
- Regionale, nationale und gemeindebasierte Agenden und Aktionspläne müssen diese Verpflichtungen widerspiegeln.

Geeignete und angemessene politische Konzepte entwickeln und aufeinander abstimmen

- Ansätze der zuständigen Ministerien und Akteure müssen zusammengeführt werden. Staatsregierungen sollten die Ministerien für Gesundheit, Landwirtschaft und Bildung wie auch jene für Planung, Finanzen sowie Wasser und Abwasser dazu bewegen, gemeinsam darüber zu beraten, wie nationale Konzepte Unterernährung und Mikronährstoffdefizite reduzieren können.
- Der entscheidende Zusammenhang zwischen dem Bildungsgrad einer Frau und dem Ernährungszustand ihrer Familie muss berücksichtigt werden. Wenn geschlechterspezifische Barrieren, die Bildung und Alphabetisierung erschweren, abgebaut werden, können Mädchen leichter zu selbstständigen Frauen heranwachsen.
- Der Zugang zu gesunden Nahrungsmitteln muss durch die Unterstützung gezielter sozialer Sicherheitsnetze sowie durch Hilfe für die ärmsten Menschen gesteigert werden. Dabei müssen besonders die Bedürfnisse von schwangeren und stillenden Frauen, Kindern unter zwei Jahren und Heranwachsenden beachtet werden.
- Jedes Land muss für sich die beste Kombination von Maßnahmen bestimmen und dabei Themen wie die Diversifizierung der Ernährung, Fortifizierung, Supplementierung, Biofortifizierung, Ernährungsbildung und Verhaltensänderung, verbesserten Zugang zu Wasser- und Sanitärversorgung sowie die Förderung guter Hygienepraktiken berücksichtigen. Die Maßnahmen sollten Ernährungsvielfalt unterstützen und lokale Ernährungssysteme stärken.
- Günstige Rahmenbedingungen für Verbesserungen des Zugangs zu und der lokalen Verfügbarkeit von mikronährstoffreichen Nahrungsmitteln müssen

- geschaffen werden. Langfristige Maßnahmen zur Sicherung der lokalen Verfügbarkeit nährstoffreicher Nahrungsmittel müssen entwickelt werden.
- Ein besserer Zugang zu lokalen Märkten muss ebenso wie der Aufbau lokaler Betriebe zur Nahrungsmittelverarbeitung unterstützt werden.

Kenntnisse und Fähigkeiten zum Thema Ernährung auf allen Ebenen durch Bereitstellung von Personal und Finanzmitteln ausbauen

- Die Anzahl und Fähigkeiten von Experten für Ernährung und Gesundheit auf nationaler und subnationaler Ebene sollten ausgebaut und eine umfassendere Abstimmung von Maßnahmen der verschiedenen Ministerien und Behörden auf niedrigerer Ebene, zum Beispiel zwischen Gesundheitspersonal und landwirtschaftlichen Beratungsdiensten, sollte unterstützt werden.
- Die Koordinierung innerhalb von und zwischen multilateralen Institutionen muss ausgebaut werden, darunter CGIAR, FAO, WFP, WHO, UNICEF und Organisationen der Zivilgesellschaft.

Rechenschaftspflicht stärken: Regierungen und internationale Institutionen müssen für ein regulatives Umfeld sorgen, das angemessene Ernährung unterstützt

- Staatsregierungen müssen freiwillige Verhaltenskodizes in ihre nationale Gesetzgebung integrieren – wie den Internationalen Kodex für die Vermarktung von Muttermilchersatzprodukten und die WHO-Empfehlungen zur Vermarktung von Lebensmitteln und alkoholfreien Getränken an Kinder – und damit gewährleisten, dass die Bemühungen um gesunde Ernährung und empfohlene Fürsorgepraktiken nicht durch Marketingstrategien unterwandert werden. Die Einhaltung dieser Regeln sollte von den Regierungen durchgesetzt werden.
- Internationale Institutionen und Staatsregierungen müssen die Verbraucher über den Nährwert von Lebensmitteln informieren, um die Nachfrage zu erhöhen. Die Privatwirtschaft wird auf den steigenden Bedarf der Konsumenten reagieren.
- Regierungen müssen den Vertretern der Privatwirtschaft, wie Saatgut- und Lebensmittelproduzenten, Anreize bieten, Produkte mit höherem Nährwert zu entwickeln. Transparente Rechenschaftssysteme sollten eingesetzt werden, um Interessenkonflikte systematisch zu beobachten und dafür zu sorgen, dass Investitionen der öffentlichen Gesundheit zugutekommen.
- Regierungen müssen die Unternehmen dazu auffordern, Informationen, Verfahren und Leistungen im Bereich Ernährung transparent zu kommunizieren.

Monitoring, Forschung und Datengrundlage ausbauen

- Die Datenerhebung zum Thema Mikronährstoffmängel muss standardisiert und regelmäßig durchgeführt werden, um die Verbreitung von Mikronährstoffdefiziten sowohl zeitlich als auch örtlich zu quantifizieren und zu verfolgen. Gute politische Konzepte müssen sich auf verlässliche Daten stützen.
- Weitere Belege für die Wirksamkeit und Kosteneffizienz nahrungsmittelbasierter Lösungskonzepte gegen verborgenen Hunger sowie für die Möglichkeit, sie im breiten Umfang anzuwenden, müssen erbracht werden.

**Internationales Forschungsinstitut
für Ernährungs- und Entwicklungspolitik**

2033 K Street, NW
Washington, D.C. 20006-1002, USA
Tel. +1 202-862-5600
Fax +1 202-467-4439
www.ifpri.org

IFPRI: Klaus von Grebmer, Amy Saltzman,
Ekin Birol, Doris Wiesmann, Nilam Prasai, Sandra Yin,
Yisehac Yohannes, Purnima Menon

Concern Worldwide: Jennifer Thompson

Welthungerhilfe: Andrea Sonntag

www.welthungerhilfe.de/whi2014

Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de
Member of Alliance2015

Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Irland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net
Member of Alliance2015

Die auf der Karte abgebildeten Grenzen und Länderbezeichnungen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI), der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide dar.

Copyright © 2014 International Food Policy Research Institute. Alle Rechte vorbehalten. Kontaktieren Sie uns für eine Erlaubnis zum Nachdruck unter ifpri-copyright@cgiar.org

ISBN: 978-0-89629-856-9

